

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 68  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 68 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank  
Nagold 886 / Girokonto: Kreisparke Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über  
beim Raum 6 Bsp., Familien-, Vereins- und  
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Bsp.,  
Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Akzeptanzschluß ist normittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten  
monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich  
RM. 1,40 einschließlich 18 Bsp. Beförderungs-  
gebühr und zusätzlich 38 Bsp. Zustellgebühr.  
Preis der Einzelnummer 10 Bsp. Bei höherer  
Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 105

Samstag, den 6. Mai 1939

113. Jahrgang

## Polens Außenminister ist unbelehrbar

Warschau, 5. Mai. Außenminister Beck hielt am Freitag vor dem Sejm eine angekündigte Rede über die polnische Außenpolitik, in der er noch einmal die Ablehnung der von Deutschland Polen angetragenen Forderungen begründete. Der polnische Außenminister wies einmütig seine Rede zunächst auf die in letzter Zeit erfolgte Schwächung der internationalen kollektiven Institutionen und auf die tiefgreifenden Revisionen der Methoden der zwischenstaatlichen Arbeit hin. Diese Ereignisse hätten in ihren Konsequenzen eine ganze Reihe von neuen Problemen in verschiedenen Teilen der Welt eröffnet. Dieser Prozess und seine Wirkungen seien in den letzten Monaten bis an die Grenze der Republik vorgebracht. Was man dann allgemein von diesen Erscheinungen sagen kann, lasse er dahin zusammenfassen, so sagte der Minister wörtlich, daß die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten einen mehr individuellen Charakter, ein immer mehr ausgeprägteres eigenes Gesicht angenommen haben. Die allgemeinen Normen haben eine Ab schwächung erfahren. Es wird jetzt immer unmittelbarer von Staat zu Staat gesprochen.

Soweit es um Polen geht, sind hier ernste Ereignisse eingetreten. Mit einigen Staaten sind Polens Beziehungen tiefer und besser geworden, in anderen Fällen sind ernste Schwierigkeiten entstanden. Um die Dinge chronologisch zu nehmen, denke ich hier in erster Reihe an unser Abkommen mit England. Nach mehrfachen Fühlungsnahmen auf diplomatischem Wege, die eine Bestimmung des Bereiches und der Ziele unserer künftigen Beziehungen bezweckten, sind wir gelegentlich meines Londoner Besuches zu einem direkten Abkommen gelangt, das sich

auf den Grundgedanken gegenseitigen Wohlwollens für den Fall eines unmittelbaren oder mittelbaren Bedrohens der Unabhängigkeit eines unserer Staaten stützt. Die Formel des Abkommens ist aus der Erklärung des Premierministers Chamberlain vom 6. April bekannt, einer Erklärung, deren Text vereinbart und als das zwischen den beiden Regierungen abgeschlossene Abkommen zu betrachten ist. Ich halte es für meine Pflicht, hier hinzuzufügen, daß die Art und Form der sich ergebenden, in London durchgeführten Gespräche dem Abkommen besonderen Wert verleihen. Ich möchte, daß es der polnischen Öffentlichkeit bekannt sei, daß ich bei den englischen Staatsmännern nicht nur ein tiefes Verständnis für die allgemeinen Fragen der europäischen Politik angetroffen habe, sondern auch eine freundschaftliche Einstellung dem polnischen Staat gegenüber, die es mir möglich gemacht hat, alle wesentlichen Fragen offen und vertrauensvoll zu besprechen und ohne daß Zweifel hinterblieben wären.

Außenminister Beck ging dann auf die Rede des Führers ein, mit der der deutsch-polnische Vertrag von 1934 außer Kraft gesetzt sei. „Die Tatsache“, erklärte Beck, „daß ich die Ehre hatte, aktiven Anteil am Abschluß und an der Durchführung dieses Abkommens zu nehmen, verpflichtet mich, es zu analysieren. Im Jahre 1934 war das Abkommen ein Ereignis großen Ausmaßes. Es war dies ein Versuch, den Lauf der Geschichte zwischen zwei großen Völkern irgendwie besser zu gestalten, ein Versuch, aus der ungeunden Atmosphäre täglicher Reibungen und tiefgreifender feindseliger Absichten herauszukommen, sich über die seit Jahrhunderten angehäuften Antipathien zu erheben, um tiefere Grundlagen gegenseitiger Achtung zu schaffen. Die Außerkräftigung des Abkommens ist keine Sache von geringer Bedeutung. Andererseits ist jedes Abkommen so viel wert wie die daraus stets sich ergebenden Konsequenzen. Und wenn die Politik und das Vorgehen des Partners vom Grundgedanken des Abkommens abweichen, dann haben wir nach dessen Ab schwächung oder Verschwinden keine Ursache, Trauer zu tragen.“

Das deutsch-polnische Abkommen vom Jahre 1934 war ein Abkommen über gegenseitige Achtung und gute Nachbarschaft, und als solches trug es in das Leben unseres Staates, in das Leben Deutschlands und in das Leben ganz Europas einen positiven Wert herein. Mit dem Augenblick jedoch, da Tendenzen zugute traten, das Abkommen, sei es aus Beschränkung der Freiheit unserer Politik, sei es als Motiv, um von uns einseitige und mit unseren vitalen Interessen unvereinbare Zugeständnisse zu verlangen — mit diesem Augenblick hat es seinen wahren Charakter verloren.“

Zu der aktuellen Lage übergehend, erklärte Außenminister Beck, das Deutsche Reich habe die Tatsache des polnisch-englischen Einvernehmens zum Anlaß für die Beendigung des Abkommens vom Jahre 1934 genommen. In der Frage der juristischen Einwände verpönte Beck auf den Text der polnischen Antwort auf das deutsche Memorandum, welches noch heute der deutschen Regierung eingehändigt werde. Beck bejahte sich jedoch mit den Fragen der Fühlungsnahme bei der Außerkräftigung des deutsch-polnischen Vertrages.

Außenminister Beck behauptete sodann, daß es für den einsichtenden Menschen klar sei, daß nicht Charakter, Ziel und Rahmen des polnisch-englischen Abkommens entscheidend hätten, sondern die Tatsache allein, daß ein solches Abkommen abgeschlossen worden sei. Denn, so erklärte Beck, wenn die Reichsregierung die zwischen Deutschland und Polen im Jahre 1934 abgeschlossene Nichtangriffserklärung als das Bestreben interpretiert hätte, Polen zu isolieren und zu verhindern, daß Polen mit den Weltmächten in normaler und freundschaftlicher Weise zusammenarbeitet — so hätten wir selbst eine solche Interpretation immer zurückgewiesen.

Zu den deutschen Vorschlägen, welche die Zukunft der freien Stadt Danzig, den Verkehr zwischen dem Reich und

Preußen durch Pomerellen betreffen, machte Beck folgende nicht gerade von historischen Kenntnissen zeugende Feststellungen: „Die freie Stadt Danzig ist keine Erfüllung des Versailleser Vertrages, sondern eine seit vielen Jahrzehnten bestehende Erscheinung. Wenn man das Gefühlsmoment beiseite läßt, so ist die freie Stadt Danzig das „Ergebnis der positiven Kreuzung polnischer und deutscher Interessen“. Nicht nur die Entwicklung, sondern ihre Daseinsberechtigung verdanke Danzig dem Umstand, daß sie an der Mündung des einzigen großen Stromes Polens gelegen sei.“ „Polen steht entschlossen auf dem Boden der Rechte und Interessen seines Seehandels und seiner Seepolitik in Danzig.“

Unter Bezugnahme auf die Forderung auf Rückgliederung Danzigs und auf den Vorschlag Polens vom 26. März bezüglich einer gemeinsamen Garantie Danzigs stellte Beck die Frage, um was es in diesem Augenblick gehe. Er versiegte sich dabei zu der Behauptung, daß das Wort „Korridor“ eine künstliche Erfindung sei und es sich hierbei um ein altes polnisches Land handle. Beck ging dann auf die bekannten besorglosen Transitvorschläge Polens ein, mit denen er ein nach Lösung drängendes politisches Problem glaubte aus der Welt schaffen zu können. Beck behauptete, Deutschland verlange einseitige Zugeständnisse, und stellte die Frage: „Wo bleibt die Gegenseitigkeit?“ Polen denke nicht daran, sich darauf einzulassen.

Minister Beck spielte sodann den Unwissenden und erklärte, daß die wichtigen deutschen Vorschläge, die der Führer in seiner Rede erwähnte, ihm nur insoweit zum Kenntnis gelangt seien, so zum Beispiel sei auch der Vorschlag einer Verlängerung des Nichtangriffspaktes auf 25 Jahre nicht in konkreter Form vorgelegt worden. Minister Beck erklärte sodann bezüglich des Angebots des Führers, daß die Anerkennung und endgültige Annahme der bestehenden polnisch-deutschen Grenze lediglich eine Anerkennung des de jure und de facto bestehenden Eigenums sein werde.

Beck ging zum Schluß auf den bekannten letzten Absatz des deutschen Memorandums ein, in dem es heißt: „Wenn die polnische Regierung darauf Wert legt, eine neue vertragliche Regelung der polnisch-deutschen Beziehungen herbeizuführen, dann ist die deutsche Reichsregierung dazu bereit.“ Wenn die Reichsregierung in ihrem Verhältnis zu Polen von friedlichen Absichten und friedlichen Verhandlungsmethoden ausgehe, dann seien alle Unterredungen möglich, soweit sie früher erwähnte Grundzüge respektierten.

Beck schloß, falls es zu Unterredungen kommen sollte, dann werde die polnische Regierung ihrem Brauch gemäß die Fragen sachlich behandeln. Sie werde mit den Erfahrungen der letzten Zeit rechnen, werde es aber keineswegs am besten Willen fehlen lassen. Beck beendete seine Rede mit den Worten: „Wir in Polen kennen nicht den Begriff eines Friedens um jeden Preis. Es gibt im Leben der Menschen, der Völker und der Staaten eine Sache, die unschätzbar ist: Das ist die Ehre!“

Beck hat in seiner Rede es für gut gehalten, an den Tatsachen vorbeizureden. Er hat davon gesprochen, daß die Voraussetzung für die Verhandlungen friedliche Absichten und friedliche Handlungsmethoden seien. Leider läßt gerade Polen diese friedlichen Absichten vermissen. Wie ist die hemmungslose chauvinistische Hege der polnischen Presse mit solchen Absichten zu vereinbaren, wie die in den letzten Tagen sich häufenden feigen und hinterhältigen Ueberfälle, die kleinlichen und niederträchtigen Schlingen gegen unsere Volksgenossen in Polen, zu denen wir bisher zumeist geschwiegen haben? Wie vereinbaren sich mit solchen Absichten schließlich die völlig irreführenden Forderungen polnischer Blätter? In diesem Verhalten ist weder eine friedliche Gesinnung, noch aber auch eine sachliche Grundlage für eine Aussprache zu erkennen.

## Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge neu geregelt

Berlin, 5. Mai. Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung zur Änderung der Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr vom 3. Mai 1939 erschienen, nach der die Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr vom 13. November 1937 in der Fassung der Verordnung vom 13. Oktober 1938 geändert wird.

Ueber die Neuordnung sprach am Freitag der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, vor Vertretern der Presse. Innerhalb der letzten Wochen hat sich eine große Zahl schwerer Verkehrsunfälle mit zahlreichen Toten und Schwerverletzten ereignet. Angesichts dieser Tatsache und bei der Unvernunft so vieler Kraftfahrzeugführer waren einschneidende Maßnahmen erforderlich. Der Führer hat daher eine Begrenzung der Fahrgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge befohlen.

Mit Wirkung vom 7. Mai 1939 werden für den Kraftfahrzeugverkehr folgende Höchstgeschwindigkeiten festgesetzt:

### Innerhalb geschlossener Ortschaften:

- für Personenkraftwagen sowie Krafträder mit und ohne Beiwagen 60 Kilometer je Stunde,
- für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 40 Kilometer je Stunde,

### Außerhalb geschlossener Ortschaften und auf allen Reichsautobahnen:

- für Personenkraftwagen sowie für Krafträder mit und ohne Beiwagen 100 Kilometer je Stunde,
- für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 70 Kilometer je Stunde.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die für geschlossene Ortschaften bestimmten Höchstgeschwindigkeiten insbesondere auch auf der Ost-West-Achse in Berlin und auf gleichartigen oder ähnlichen Verkehrsadern gelten. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Einhaltung der Höchstgeschwindigkeiten durch motorisierte Streifen — auch in Zivil und mit Kraftfahrzeugen ohne Polizei-Kummer — wirksam zu überwachen. Die Polizei und ihre Gliederungen, insbesondere das NSKK, werden bei der Ueberwachung mitwirken.

Es ist vorgegeben, weitere Maßnahmen technischer Art zur Ueberwachung der festgesetzten Höchstgeschwindigkeiten zu treffen. Uebersteigerung der Höchstgeschwindigkeiten wird strengstens, in der Regel mit Polizeistreifen nicht unter 20 KM., in schweren Fällen darüber hinaus mit Entziehung des Führerscheins geahndet werden. Die Polizei wird allerdings, was eigentlich nicht besonders betont zu werden braucht, keineswegs kleinlich verfahren. Sie wird bei ihrer Ueberwachungstätigkeit vor allem auch berücksichtigen, daß in gewissen Verkehrslagen eine vorübergehende Uebersteigerung der höchstzulässigen Fahrgeschwindigkeit zur Umgehung drohender Verkehrsunfälle sogar notwendig sein kann.

Bei den Kontrollen werden die Polizeistreifen auch dem vorchriftsmäßigen Rechtsfahren und Ueberholen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; beides läßt, namentlich auf den großen Durchgangsstrecken, noch sehr zu wünschen übrig. Auch Verstöße gegen die Vorschrift des Rechtsfahrens haben in den letzten Wochen wiederholt zu schweren Verkehrsunfällen geführt.

Die Maßnahme der Geschwindigkeitsbegrenzung trifft nicht den vernünftigen, das heißt rücksichtsvollen und einsichtigen Volksgenossen, der auch schon bisher nicht schneller gefahren ist.

## Wechsel der sowjetrussischen Außenpolitik?

London, 5. Mai. Litwinow-Finkelsteins Entlassung ist für die Londoner Blätter nach wie vor ein Rätsel. Sie zerbrechen sich den Kopf über die Beweggründe seiner Entlassung und mit tiefer Sorge fragen sich die Zeitungen, ob mit dem Verschwinden Litwinow-Finkelsteins noch ein Um schwung in der Außenpolitik der Sowjetunion kommen werde. Wenn auch kein Blatt ein endgültiges Urteil über die Bedeutung des Abtretens Litwinow-Finkelsteins abgibt, so geht doch aus gewissen Andeutungen der Londoner Presse deutlich hervor, wie sehr man befürchtet, daß im Falle eines Um schwunges der sowjetrussischen Außenpolitik eine Annäherung zwischen Sowjetrußland und Deutschland kommen könne — was selbstverständlich der Todesstoß für die Einkreisungspolitik der Westmächte sein würde. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, der Moskauer Rundfunknachrichtendienst habe mitgeteilt, daß der Wechsel des Außenministers keinen Um schwung in der Außenpolitik der Sowjetunion bedeute. Diese Erklärung habe man in London zur Kenntnis genommen, sich sofort aber die Frage gestellt, warum denn überhaupt der Außenminister gewechselt worden sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Herald“ erklärt, man müsse jetzt einmal Moskaus Stellung abwarten. In London und Paris würde man es sehr begrüßen, wenn anstelle Litwinow-Finkelsteins jetzt Molotow nach Genf gehen würde, um das Präsidium bei der Völkervereinigung zu übernehmen.

Ganz anders klingt schon der Bericht Vernon Bartlets in der „News Chronicle“. Viele Diplomaten in London glauben, daß jetzt ein tiefgehender Um schwung in der sowjetrussischen Außenpolitik bevorstehe. Die Sowjetunion habe schon des öfteren deutlich ihre Zweifel an der Aufrichtigkeit der Absichten der britischen Regierung zum Ausdruck gebracht, und man könne die Möglichkeit, daß diese Zweifel ihren Einfluß auf die Sowjetpolitik gehabt hätten, nicht von der Hand weisen. Die Bestimmten erklärten jetzt, daß Hitler stets den Kommunismus, niemals aber Sowjetrußland angegriffen habe und daß es für Stalin offen stehe, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Man dürfe außerdem nicht vergessen, daß zwischen Rußland und Deutschland beim dem tschechischen Italien in der Vergangenheit herzliche Beziehungen bestanden hätten. Gegen alle die Beschränkungen einer sowjetrussischen Völkervereinigung — oder Verständigungspolitik mit Deutschland — ständen jedoch die scharfen Worte Stalins über die Verteidigung der kleinen Länder. Die britische Regierung, soweit er abschließend festsetzt, werde in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit Moskau mit größerer Energie betreiben, als sie das in den letzten Wochen getan habe. „Daily Express“ meldet in großer Aufmachung, daß sämtliche Beamten des russischen Außenamtes, selbst die englischen Mitarbeiter Litwinow-Finkelsteins, nach dem Verschwinden Litwinow-Finkelsteins entlassen worden seien. „Daily Mail“ meldet aus Helsinki, in Finnland rechne man mit einem weitreichenden Wechsel in der Außenpolitik Sowjetrußlands. In Helsinki glaube man,





# Aus Stadt und Land

Regold, den 6. Mai 1939

Es ist der schwerste Heroismus, aber auch der wertvollste, daß man lernt, seine Leiden mit sich selber abzumachen, daß man also nicht fortwährend andere mit ins Elend hineinzieht.

6. Mai: 1904 Walter Franz v. Lenbach gestorben.

### Dienstnachrichten

Zu Hauptlehrern wurden ernannt die Lehrer Karl Bauspach in Birkensfeld; Erich Kehnelt in Hornbera und Max Jörn in Kohrborn.

### Festlicher Abend des VdM-Werkes „Glaube und Schönheit“

Im VdM-Werk „Glaube und Schönheit“ werden die Mädchen zu einer persönlichen Lebensführung angeleitet, das Hauswirtschaftliche wird mit kulturellem vereinigt, das Praktische mit dem Schönen. Das erste Mal treten nun die Mädchen, die sich im VdM-Werk betätigen, heute und zwar am 20. Uhr in der Traube an die Öffentlichkeit und zeigen, was sie in ihren Arbeitsgemeinschaften — Gymnastik — Werksarbeit — Kochen — Nähen und Tischkuch — bis jetzt getan haben.

### Webererfassung

Eine Webererfassung findet statt in Wildberg im Tagungsraum der K.D.-Abteilung 3/202, am 8. 5., um 8 Uhr für alle Jahrgänge der Gemeinden Wildberg, Sulz, Güttingen, Schönbörn, Effringen.

Es haben zu erscheinen alle gedienten Wehrpflichtigen des Wehrdienstalters des Geburtsjahrganges 1894 bis 1905 und 1908—1917; außerdem alle Angehörigen älterer Jahrgänge, die sich freiwillig für den Wehrdienst weiterverpflichtet haben. Für die Webererfassung sind mitzubringen: Wehrpaß mit Kriegsverordnung oder Wehrpaßkarte, Arbeitsbuch, die im Besitz befindliche Dienstbüchse, Mäntel und Sondergasmaske, Unterlagen (Urkunden) die eine persönliche Veränderung betreffen, z. B. Heiratschein, Ausweise über erlittene Führerschein, Nachweise über Hingeworfene Betätigung Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz usw.

### Tonfilmtheater

„Eine Nacht im Mai“

Im Tonfilmtheater Regold läuft diese Woche ein nettes Lustspiel: „Eine Nacht im Mai“. Da raucht und jubelt, lächelt und lacht es mit so fröhlicher Schwung, daß einem nichts anderes übrig bleibt, als mit zu jubeln und mit zu lachen. Der junge Junge Fleming ist auf Grund ihres wilden Autosfahrens der Führerschein entzogen worden. Als sie trotzdem mit ihrem Auto losfährt, stößt sie mit einem anderen Wagen zusammen und erregt die Aufmerksamkeit der Polizei. Dabei angekommen, leiht sie sich von dem Mädchen 50 Mark und eilt verstoßt zum Bahnhof. Der Partier Expres fährt ihr vor der Nase weg. Auf dem Bahnhof trifft sie einen jungen Mann. Und nun erfahren wir, wie zwei wildfremde Menschen sich ineinander verlieben, eine abenteuerliche Fahrt ins Blaue machen, und in einer Nacht im Mai verknüpfte Mysterien treiben, getrennt werden und einander für immer verlieren würden, wenn Amor nicht besonders einflüsternd wäre. Die reizende Verlobungsdienerin spielt Marika Röll, deren natürliche Heiterkeit und temperamentvolle Lebensfreude mitteilt. — In der Woche ein Film leben wir Bilder vom Empfang des Marschalls Petain bei General Franco, von der Befreiung der Karpaten-Ukraine durch ungarische Truppen, von der Heimkehr des Memellandes, von den englischen Flottenmandorven bei Gibraltar u. a. m.

### Radfahrer-Großdeutschlandfahrt

Auch diesmal über Regold!

Wie im vergangenen Jahre führt die Großdeutschlandfahrt der Radfahrer im Juni 1939 über Regold, so daß wir auch diesmal wieder in den Bereich dieser großen radportlichen Ereignisse mit einbezogen sind. Die Durchfahrt der Rennfahrer wird wie damals in der heuer in den Straßen berechtigtes Aufsehen erregen, da die Fahrten durch die Städte meist mit besonderen Brämen zum Anreiz für die Fahrer ausgeschaltet sind, die daher stets mit größter Energie zum Endspurt in die Pedale treten und sich spannende Kämpfe liefern. Die 13. Etappe führt am Donnerstag den 15. Juni, von Singen nach Stuttgart, wobei folgende Orte berührt werden: Schramberg, Freudenstadt, Altensteig und Regold. Die Durchfahrtszeit in unserer Stadt ist zwischen 15 und 16 Uhr.

### Sonntagsrückfahrkarten zur Reichsgartenschau

mit verlängerter Geltungsdauer

Stuttgart, 5. Mai. Auf Antrag der Ausstellungsleitung der Reichsgartenschau hat das Reichsverkehrsministerium entschieden, daß für die Reichsgartenschau Stuttgart Sonntagsrückfahrkarten mit besonderen Vergünstigungen ausgeben werden. Es handelt sich dabei um Sonntagsrückfahrkarten zum Wochenende, die von sämtlichen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometer von Stuttgart ausgehen werden und von Samstag früh 0.00 Uhr bis Montag nach 24 Uhr (Ende der Rückfahrt) Gültigkeit haben. Außerdem werden für Mittwoch Rückfahrkarten eingeführt, die von sämtlichen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometer von Stuttgart ausgehen werden und jeweils von Mittwoch früh 0.00 Uhr bis Donnerstag früh 3.00 Uhr (Ende der Rückfahrt) Gültigkeit haben. Diese verbilligten Mittwoch-Rückfahrkarten geben außerdem noch folgende Bahnhöfe aus: Alpirsbach, Baden-Baden, Balingen, Biberach, Blaubeuren, Bopfingen, Ebersbach, Ehingen, Ehingen a. D., Gernersheim, Giengen a. Br., Hausach, Heilbronn, Künigsau, Laupheim, Mannheim, Oberkochen, Rottweil, Schramberg, Schwenningen, Spaichingen, Trossingen und Tuttlingen.

Die am Samstag vormittag und am Mittwoch ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Rückfahrt nur dann, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Reichsgartenschau versehen sind. Die Karten werden deshalb an den Eingangshaltern der Reichsgartenschau auf Vorzeigen abgestempelt.

— sog. Einstellungen in die Schutzpolizei. Die Polizeiausstellungsabteilung Heidenheim stellt zum 10. Mai 1939 und zum Herbst d. J. eine größere Zahl von ehemaligen Wehrmachtangehörigen ein, die eine zwei- bis fünfjährige Wehrmehrdienstzeit abgeleistet haben. Höchsteinstellungsalter: für zweijährig Gediente 24 Jahre, für dreijährig Gediente 25 Jahre, für vierjährig Gediente 26 Jahre, für fünfjährig Gediente 27 Jahre. Einstellungsgesuche umgehend an die Polizeiausstellungsabteilung Heidenheim.

— Note Kraftrahler an Kraftrahrgen. Der Polizeipräsident in Stuttgart gibt bekannt: Seit 1. Januar 1939 muß, wie

in der Tagespresse schon mehrfach bekanntgegeben wurde, an jedem Kraftrahrgen und jedem Anhänger auf der Rückseite außer den Schutzlichtern noch ein roter Kraftrahler angebracht sein. Dieser im Interesse der Sicherheit des Verkehrs erlassenen verkehrsrechtlichen Vorschrift sind zahlreiche Halter von Kraftrahrgen bisher nicht nachgekommen. Es sind stets dieselben Leute, für die es immer noch Zeit ist, wenn die Behörde sie zum drittenmal auffordert, ihr Fahrzeug in Ordnung zu bringen. Eine derartige Nachhilfe muß ich für die Zukunft ablehnen. Wessen Fahrzeug bei einer für die nächste Zeit angeordneten allgemeinen Stichprobe nicht mit dem vorgeschriebenen Kraftrahler versehen ist, hat mit empfindlicher Strafe, die in den Führerschein eingetragen wird, zu rechnen. Außerdem hat er sein Fahrzeug zur gebührenden Nachprüfung bei der Zulassungsstelle vorzuführen.

### Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 7. Mai: E. 24. Daphne, Schlagobers, 19.30 b. g. 22.30, Montag, 8. Mai: KdF-Kulturgemeinde 104, Schneider Wibbel, 20—23, Dienstag, 9. Mai: D. 24. Die Bohème, 20—22.15, Mittwoch, 10. Mai: KdF-Kulturgemeinde 106, Schneider Wibbel, 20—23, Freitag, 12. Mai: E. 24. Daphne, Schlagobers, 19.30 b. g. 22.30, Samstag, 13. Mai: KdF-Kulturgemeinde, Geschl. Vortrags, Die lustige Witwe, 14.30—17.30, AM. 2. 14. Die ungarische Hochzeit, 20 b. n. 23, Sonntag, 14. Mai: A. 24. Palestrina, 18.30—22.45, Montag, 15. Mai: Geschl. Vortrags, Andine, 20—23 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 7. Mai: Kuhler Riete, Mein Freund Tod, 19.30—21.45, Montag, 8. Mai: KdF-Kulturgemeinde 105, Entscheidung, 20—22.45, Dienstag, 9. Mai: E. 25. Die Heilige, 19.30—22.45, Mittwoch, 10. Mai: F. 25. Mein Freund Tod, 20 b. n. 22.15, Donnerstag, 11. Mai: E. 23. Madame Sans-Gene, 20 bis 22.30, Freitag, 12. Mai: KdF-Kulturgemeinde 107, Das schöne Abenteuer, 20—22.45, Samstag, 13. Mai: Kuhler Riete, Mein Freund Tod, 19.30 b. n. 21.45, Sonntag, 14. Mai: AM. 1. 15. Maria Magdalena, 20—22, Montag, 15. Mai: KdF-Kulturgemeinde 109, Das schöne Abenteuer, 20—22.45 Uhr.

### Bauernfragen im Reichsfender Stuttgart

Vorkämpfer für die fortschrittliche Landwirtschaft. Am 1. Mai fand in Leipzig das große Reichsfender 5. Reichsnährlandschau statt. 300 Sonderzüge fahren aus allen Gauen Deutschlands zu dieser jährlichen Ausstellung, deren Gründung eigentümlich zurückgeht auf den großen Schwaben Max C. u. Th. aus Anlag der 1833. Wiederkehr seines Geburtstages am 6. Mai bringt der Reichsfender Stuttgart am Sonntag, den 7. Mai, um 8.05 Uhr in seiner Sendung „Bauer, hör zu!“ eine Betrachtung über diesen Vorkämpfer für die fortschrittliche Landwirtschaft.

Bergisch Leipzig nicht! Eine Hörfolge „Bergisch Leipzig nicht!“, die der Reichsfender Stuttgart am Montag, den 8. Mai, um 11.30 Uhr in seinem Bauernkalender bringt, macht noch einmal aufmerksam auf die glänzenden Jahrmöglichkeiten nach Leipzig, denn von 300 Sonderzügen aus dem ganzen Reich werden vier aus Württemberg durchgeführt.

### „Schneeewittchen“

Chhausen. Auf die Feier des Nationalfeiertages des Deutschen Volkes, die hier in ebenmäßig festlichem Rahmen begangen wurde wie überall, soll hier nicht erst verpaßt; einarrangieren werden. Aber das, was sich am 1. Mai nach Anhörung der Führerrede auf der „Erle“ abspielte, verdient besondere lobende Erwähnung. Die Kinderhülle, die nur da, wo es eben die darstellende Figur bedingte, von etwas Schönerem unterteilt wurden, gaben „Schneeewittchen“ und die 7 „Merger“ als Freilichtspiel. Ganz so lieb und nett wie es im Märchen erzählt wird, lag Schneeewittchen in seinem blütenweißen Bettchen und klebte da. Und die kleinen dogeligen Zwerglein mit ihren Bärentschuhen herum, besaßen ihr sauber gedektes Tischlein und betrauten ihren Liebbling, den Sonnenschein ihres Heimes, den sich dann ein Prinz zur Gemahlin erkort. Das ganze Spiel wurde von den kleinen Stämperle mit so viel Natürlichkeit wiedergegeben, daß es keine Anmut auf den großen Wehauerkreis übertrau und ganz große Freude auslöste. Eine sichere, liebensvoll führende Hand leitete dieses hübsche Märchenpiel, die nachher oftmals wohl zum Dank gedrückt wurde, aus Freude und Anerkennung zugleich.

### In die Jugend des Führers

Kofsfelden. In das Deutsche Jungvolk wurden aufgenommen: Adolf Brenner, Willi Dürr, Walter Felske, Georg Kempf, Rudolf Kübler, Willi Reite, Wilhelm Reinhardt, Theodor Rena, Helmut Schmid, Walter Stoll, Wilhelm Walz. — In die Jungmädelschaft wurden aufgenommen: Elvriede Bachmann, Gertrud Bühler, Erica Kübler, Lore Marquardt, Helene Stodinger.

## Letzte Nachrichten

### Grauenhafte Zustände!

Hundert Menschenleben fielen in Philadelphia einer Bande von Versicherungsmördern zum Opfer.

Neuport. In Philadelphia führte die Untersuchung der grauenhaften „Gefährlichkeitsmethoden“ einer organisierten Bande von sogenannten Versicherungsmördern, denen nach vorläufigen Schätzungen der Staatsanwaltschaft rund 100 Menschenleben zum Opfer fielen, zur Verhaftung eines Mannes, der beschuldigt wird, im Juli 1934 einen gewissen Raphael Caruso ertränkt zu haben. Die Zahl der Verhafteten ist hiermit auf 17 geblieben. Aus den Ausagen geht hervor, daß die meisten Opfer vergiftet wurden; andere wurden durch Automobile überfahren, wieder andere erschlagen. Der Lieferung des Giftes verdächtig ist der jüdische Arzt Perlman.

### Erste Kritik der römischen Presse an der Bed-Rede

Rom. Die Rede des polnischen Außenministers wird in den ersten Ausgaben der römischen Abendblätter im Auszug veröffentlicht, dagegen fast allgemein noch nicht kommentiert. Die „Tribuna“ stellt die Ausführungen Bedes unter die Ueberschriften: „Polen gedient nicht, auf seine Kontrolle über Danzig zu verzichten. Schwache Verteidigung des englischen Paktes — Sonderbare Behauptungen über den Korridor“ und gibt damit zu verstehen, daß die Rede des polnischen Außenministers weder den heftigen Erwartungen entspricht noch den Erwartungen von italienischer Seite Rechnung getragen hat.

### Benia Interesse für die Bed-Rede in Belgrad

Belgrad. In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt tritt die Rede des polnischen Außenministers entsprechend der wahren Bedeutung Polens im europäischen Konzert hinter anderen wichtigen Ereignissen zurück.

### „Danzig keine polnische Lebensfrage“

Stockholm. In seiner außenpolitischen Betrachtung stellt „Aftonbladet“ die Frage: „Ist die Freie Stadt Danzig eine polnische Lebensfrage?“ und kommt dabei auf Grund einer sachlichen Bewertung der Verhältnisse zu einem klar verneinenden Urteil.

## Schwarzes Brett

### Die Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatung für Betriebsführer

Am kommenden Montag, den 8. Mai von 17—18 Uhr findet in Regold Hans der NSDAP die Sprechstunde über arbeitsrechtliche und Steuerfragen statt.

### NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk

Zu der in Wildbad stattfindenden Kundgebung erfolgt die Abfahrt 7.30 Uhr am Adolf-Hitlerplatz.

### NS-Frauenchaft

Die Eintrittskarten zur Kundgebung in Stuttgart mit Frau Scholz-Klul können sofort bei der Kreisfrauenchaftsleiterin angefordert werden. Ebenso die Karten zur Reichsgartenschau.

### NS-Führerlehrgang in Pforzheim

Die für den 2. NS-Führerlehrgang in Pforzheim einberufenen NS, haben sich am 5. 5. 39 bis spätestens 10 Uhr in der Kaserne zu melden. Leistungsbücher und Bahnscheine sind unbedingt mitzubringen.

### NS-Gez. 24/401

Das VdM-Werk „Glaube und Schönheit“ ladet uns zum festlichen Abend ein. Wir treffen uns heute 20 Uhr vor der Traube in Zivill.

### Deutscher Flüchtlingsstrom infolge polnischer Terror-Maßnahmen

Thorn. In Waldbril (Kreis Graudenz) drangen zwei Polen in das Haus des völkischen Landwirts Oskar Pomerantz ein und forderten mehrere anwesende Volksdeutsche auf, das Haus zu verlassen. Als die Volksdeutschen, um Streitigkeiten zu vermeiden, das Haus verlassen, zerstörten die Einbrecher die gesamte Einrichtung. Die draußen wartende Menge schlug die Fenster ein. Als die Hausinsassen auf den Boden stürzten, holten die Polen eine Leiter, bestiegen das Dach, rissen die Dachsparren ab und bombardierten die Eigentümer des Hauses mit Steinen. Darauf schoß der Sohn Pomerantz in Notwehr auf die Polen, von denen zwei verletzt wurden. Die Polizei verhaftete ihn und sechs andere Volksdeutsche. Waldbril ist für jeden Verkehr gesperrt. Die deutsche Bevölkerung des Dorfes Polz im Kreise Graudenz wurde von polnischen Verbänden ebenfalls in ungläublicher Weise terrorisiert. In Eichenwalde im Kreise Schwach wurden die Volksdeutschen Hermann und Emil Mathies in ihrer Wohnung von Polen überfallen und mißhandelt.

### Wirtschaftsverhandlungen England-Rumänien

in Schwierigkeiten

London, 5. Mai. Die englisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen in Bukarest haben nach einer Meldung der „Times“ noch immer zu keinem Erfolg geführt. Wohl ständen, so berichtet das Blatt aus Bukarest, die Verhandlungen über die Gewährung eines britischen Kredits an Rumänien vor dem Abschluß. Die Verhandlungen über den eigentlichen Warenaustausch hingegen stießen noch auf große Schwierigkeiten, wenn man auch noch nicht von einem Abbruch der Verhandlungen sprechen könne.

### Kleine Nachrichten

### Hervorragende Leistungen der deutschen Großflugzeuge

Am Freitag startete eine Maschine des Typs Blohm & Voß „Ha 139“ zur 50. Ueberquerung des Südatlantiks. Die drei Transocean-Flugzeuge von Blohm & Voß, Baumuster „Ha 139“ und „Ha 139 b“, konnten seit ihrem Einflug über den Südatlantik im Dienste der Deutschen Luftflotte insgesamt 50 Flüge zwischen Afrika und dem Südamerikanischen Kontinent zurücklegen. Auf der Strecke Afrika—Südamerika wurde eine Gesamt-Durchschnittsgeschwindigkeit von 250,79 Stundenkilometer, auf der Strecke Südamerika—Afrika ein Durchschnitt von 246,20 Stundenkilometer erzielt.

Oberster Sowjet am 25. Mai. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Union der Sowjetrepubliken beschloß, den Obersten Sowjet zur dritten Session am 25. Mai nach Moskau einzuberufen.

Großadmiral Dr. h. c. Raeder stattete dem oberbayerischen Städtischen Weilheim, der Geburtsstadt des großen deutschen Seehelden Admiral Franz von Hipper, einen Besuch ab. Im Rathaus nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine nach einem Vortrag des Bürgermeisters die Befähigung der Entwurfs für das Franz von Hipper-Denkmal vor. Der Entwurf einer großen Denkmalsanlage an der alten Stadtmauer fand die Zustimmung des Großadmirals. Nach der Befähigung des Denkmalplatzes begab sich Großadmiral Raeder zur Grabstätte des Admirals von Hipper und gedachte dort in einer kurzen Ansprache des großen Sohnes der Stadt Weilheim.

Der deutsche Südpolster. Auf dem Gelände des bisherigen Sendebüdes wozog am Freitag Reichsintendant Dr. Glasmeyer in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht den ersten Spatenstich für den Neubau des Reichsfenders Breslau. Dr. Glasmeyer wies darauf hin, daß der Ausbau des Breslauer Senders für ganz Deutschland die größte Bedeutung habe, denn er diene der Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Litauische Bauern gegen jüdische Ausbeuter. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, kam es in der litauischen Stadt Neustadt, Kreis Lauoggen, zu Kundgebungen, bei denen die Ladenfenster sämtlicher jüdischer Geschäfte zertürmelt wurden. Anlaß war ein Streit zwischen einem jüdischen Pferdehändler und einem Bauern, der von dem Juden eine alte Schuld forderte. Die örtliche Polizei war der Empörung der Bevölkerung gegenüber machtlos, so daß Grenzpolizei und eine Militärabteilung herbeigerufen werden mußte.

### Frankfurt a. M. ehrt Hans Pfitner

Frankfurt a. M., 5. Mai. Der Komponist Hans Pfitner feierte am Tage seines 70. Geburtstages in Frankfurt a. M., der Stadt, in der er zwei Jahrzehnte lebte und seine ersten Werke schrieb. Am Abend seines Geburtstages hat er der Erstaufführung der „Rose vom Liebesgarten“ beigewohnt. In einer Feierstunde am Vormittag ehrte die Stadt Frankfurt den 70-jährigen Meister. Bürgermeister Kretmer überreichte ihm in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste die Goethe-Plakette. Generalintendant Pfitner gab der besonderen Dankbarkeit der hiesigen Bühnen Ausdruck durch die Ernennung zum Ehrenmitglied der Frankfurter Bühnen. In bewegten Worten dankte der 70-jährige Meister für die Ehrungen. Das schönste Geschenk zu seinem 70. Geburtstag sei die Aufführung seines Lebenswerkes. 40 Jahre habe er gewartet, bis er nun an seinem 70. Geburtstag das Werk zum erstenmal auf der Bühne sehe.

London gegen Wehrpflicht. Verschiedene Verbände hatten am Donnerstag abend in London eine großangelegte Kundgebung organisiert, die im Zeichen des Kampfes gegen die Wehrpflicht stand.

Sport

Fußball
Aufstiegsspiel Neuenbürg - StV. Nagold abgejagt
Wegen des Großkampfes Stuttgarter Kickers - Admira Wien in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn, wurde vom Kreisfachwart das Aufstiegsspiel Neuenbürg - Nagold, das morgen in Neuenbürg stattfinden sollte, abgejagt und auf den 21. Mai verlegt.

Ämtliche Bekanntmachung
Flaggensetzung durch Privatpersonen

Die Flaggensetzung durch Privatpersonen ist durch die zweite Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes vom 28. August 1937 (RGBl. I S. 917) eindeutig geregelt worden. Danach ist Privatpersonen u. a. das Zeigen von Kirchenflaggen und das Zeigen der diesen Flaggen entsprechenden Farben (etwa durch Ausschmückung der Häuserfronten mit Girlanden, Fähnchen und Tüchern in den Kirchenfarben) allgemein verboten.

Stad Nagold und Gemeinde Emmingen
Wehrversammlungen

Ich weise nochmals darauf hin, daß die Wehrversammlung am Mittwoch, den 10. Mai 1939 in der Turnhalle der Aufbauschule stattfindet und zwar für die Dienstpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben
A-K vormittags 8 Uhr,
L-Z nachmittags 14 Uhr.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 10. Mai 1939 von vormittags 8 Uhr an (Wiederimpfungen 8 Uhr, Erstimpfungen 8.45 Uhr) findet im Haus der NSDAP. - Saal - die

Öffentliche Impfung

der im Kalenderjahr 1938 geborenen und der im letzten Jahr von der Impfung zurückgestellten Kinder, sowie der Wiederimpfungen statt.

Für Leidende und Erholungsuchende
elektrisches Stanger-Bad
Clara Bauer

Bilder
Geschmackvoll gerahmte
finden Sie bei
G. W. Jaifer - Nagold
Beachten Sie bitte meinen Schaufenster

Mechaniker od. Elektromechaniker
in Dauerstellung für sofort oder später gesucht.
PAUL DAU, Apparatebau, Nagold.

Die 2. Spielrunde um die Gebietemeisterschaft der Kannenwahlmannschaften
findet morgen nach dem La.-System ihre Fortsetzung in Conweiler. Nach dem Siege unserer Vertretung am 23. 4. in Leonberg ist unser Gegner Bann 126 (Kniebis) Freudenstadt.

Mitteilungen des Standesamts Nagold
in der Woche vom 25. April 1939 bis 30. April 1939

Geburten: Gauß, Albert, Nagold, 1 Tochter; Dr. Klein, Johannes Emanuel, Altensteig-Stadt, 1 Sohn.
Eheleute: Neuber, Gottlob, Nagold, Kraftwagenführer und Rah, Eugenie, Hauswirtschafterin, Hochdorf (Kreis Horb); Kessler, Gustav, Pferdebesitzer, Nagold, und Koch, Anna Marie, Hauswirtschafterin, Nagold.

Wir haben geheiratet
Artur Schwarz
Ruth Schwarz
geb. Hensfleiter
Altensteig, Subenbergrstraße 6. Mai 1939

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 20.15, Sonntag 14.00, 20.15 Uhr
Eine Nacht im Mai
Das sehr lustige Abenteuer einer nächtlichen Fahrt ins Blaue.
Beiprogramm und Wochenschau.

1 Polierer
1 Schreiner sowie
1 Hilfsarbeiter
in Dauerstellung gesucht
Reichert & Söhne
Möbelfabrik Rohrdorf.

Nagold, den 5. Mai 1939
Für die wohlthuende Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben
Gottlob Günther
gem. Tuchmacher
sagt im Auftrag der Hinterbliebenen aufrichtigen Dank.
Willy Weidbrecht.

Nagold, den 5. Mai 1939
Dankfagung
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die mein lieber Mann, unser guter Bruder
Karl Koppler
während seiner Krankheit und beim Hinscheiden in so reichem Maße erfahren durfte, für die tröstlichen Worte des Herrn Dehns, die Kränze und Blumenpenden, besonders auch seiner Altersgenossen, sowie für die Leichbegleitung von hier und auswärts sagt herzlichsten Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin Elise Koppler.

meisters Witwe, 91 Jahre, Nagold; Kappler, Carl, Julius, verh. Gärtner, 61 Jahre alt, Nagold.

Geitobene: Viktor Auer, Brauereibesitzer, 71 J., Herrenberg

Das Wetter
Meist bedeckt und einzelne Regenschauer, zum Teil gewitteriger Art. Bei Winden aus Ost bis Südost, später West Temperaturen nur wenig verändert.

Beilagen-Hinweis
Einem Teil unserer Auflage liegt der Prospekt „Ratschläge für neuzeitliche Heimgehaltung“ der Firma Jaiser, Bekleidungs- und Aussteuerhaus K.G. Herrenberg, bei.

Druck und Verlag des „Schlüssel“: G. W. Jaifer, Inhaber; Karl Jaifer: Verantwortlicher Schriftleiter; Fritz Schilling: Anzeigenleiter; Ostler Köhler: sämtliche in Nagold.

DM. IV. 39: über 2870
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Gartenbau-Verein Nagold.
Am Montag, den 8. Mai 1939 findet ein kurzer Kundgang ins Obfeld unter Führung von Kreisbaumwart Walz statt, anschließend Versammlung mit Vortrag im „Adler“. Treffpunkt pünktlich 18.45 Uhr beim Spital. Unsere Mitglieder und alle Obstbaufreunde sind freundlich eingeladen.
Der Vorsitzende.

Bei Verstopfung
DARMOL
das gute Abführmittel
Bestimmte erhältl. bei Drogerie Letzsch.

Die neue
Kreis-Karte
von Calw
1:100.000
[. 70.] stets vorrätig in der
Buchhandlung Jaifer
Nagold

Möbelschreinerei
m. gutem Anwesen in evangel.
Gemeinde, Nähe Altensteig,
günstig zu verkaufen.

Näheres durch
Immobilien Gauß, Horb a. N.

1-2
Malergehilfen
stellt sofort ein
Theodor Lipinski
Malergeschäft, Nagold
Emminnerstr. 14.

Lüchtiger
Fuhrmann
kann sofort eintreten bei
S. Alber, Baugeschäft, Calw

Ein neuer Bilderband:
Hitler
in
Böhmen -
Mähren -
Miemel

zu RM. 2.50 vorrätig bei
Buchhandlung Jaifer, Nagold

Verkaufe wegen Dienstmangel eine junge
Kuh
samt 3 Kalb
Feitz Teufel, Bollmaringen.

Verkaufe weil überzählig
eine zum zweitenmal 28 Wochen trüchtige, leichte
Schaffkuh
Preis RM. 400.-

Zu ertragen in der Geschäftsstelle des Blattes.
Früschmeilige
Siege
mit 2 Jungen
verkauft
Wer? sagt die Besch. St. d. Bzg.

Dahlien
in vielen schönen Sorten mit Namen (jetzt beste Pflanzzeit) empfiehlt billig
Fr. Schuster
Nagold

Einige verglaste
Pendeltüren
Bretterwände
zu Verschlägen geeignet,
einige Fenster und Türen
hat abzugeben
Buchdruckerei Jaifer

Arztl. Sonntagsdienst
Sonntag, 7. Mai 1939:
Dr. Med. Nagold
Dr. Wengen-Halterbach
Dr. Vogel-Altensteig.

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Gü.) AGD, 11 Uhr Christen. (Zd.), 20 Uhr Erbauungsstunde (Wb.) Jfelohausen; 8.30 Uhr AGD, 9 Uhr Christen., 12 Uhr goldene Hochzeit.

Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntagschule, 20 Uhr Predigt (Bögele).
Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstde. (Bögele).

Katholische Kirche
Sonntag, 8.30 Uhr Gottesdienst
Altensteig, 10 Uhr Nagold.

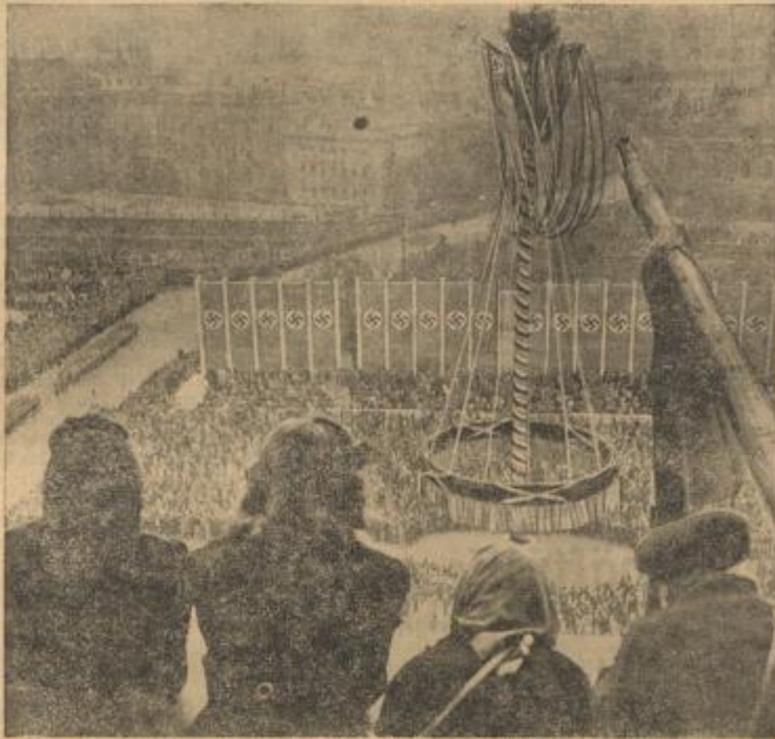
Loß der Anzeige ihren Lauf
Ohne Anzeige kein Verkauf

Sämtlichen
Schulbedarf
für Volks- und Oberschulen, Berufs-, Gewerbe- und Frauenarbeitschule
Schreibwarenhdlg.
G.W. Jaifer Nagold

Werviel läuft schätzt:
Hühneraugen-Lebewohl
Blechnose (Bfanten)
55 J. in Apotheken und Drogerie
Sicher zu haben
Drogerie W. Letzsch, Nagold.



# Welt im Bild



Der große Staatsakt am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Berliner Volkspark, wo der Führer zu allen Volksgenossen sprach



Eine glückliche Jugend begrüßt begeistert den Führer bei der Mailumgebung der Jungen und Mädchen im Olympia-Stadion



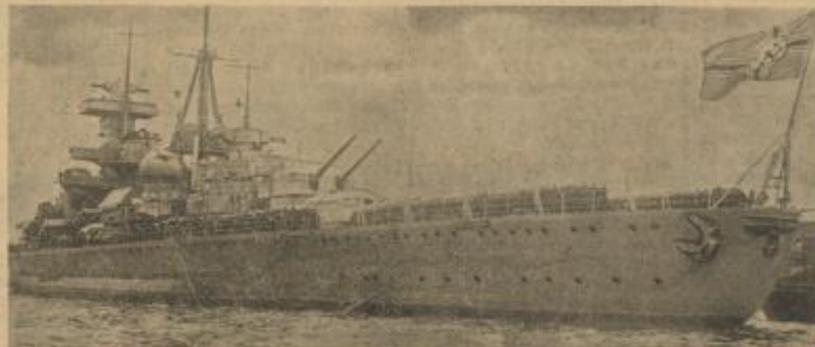
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, legt bei seinem Besuch in Rom am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder



In Rom fand die feierliche Vereidigung der albanischen Garde auf den König und Kaiser Victor Emanuel III. statt



Verdienstorden vom Deutschen Adler mit Schwertern für milit. (Kampf-) Verdienste



Der neue Schwere Kreuzer „Admiral Hipper“, der mit einer militärischen Feier in Hamburg in Dienst gestellt wurde



2:0 siegte Deutschlands Docken-Mannschaft über die belgische Ländermannschaft



Deutsche Arbeiter und Urlauber laden an ihrer Fahrt mit dem „Robert Ley“ zum erstenmal nach Santa Cruz



Jederall im Land entdecken neue schöne Herbergen für unsere Jugend. Seht darum und spendet am Werke- und Opferfest Seel-Blinderdienst-R. (9), Schirmer-R. (1)



Das AdF-Flotten-Flaggschiff „Robert Ley“ am Kai von Santa Cruz auf der spanischen Insel Teneriffa

ai 1939  
us, verk.  
enberg  
gemitt-  
er Weft  
ratschläge  
leidungs-  
Inhaber  
hlang:  
gold.  
ld.  
er Kund-  
baumwart  
ortrag im  
vital. Un-  
freundlichst  
orjshende.  
n  
Sorten  
ht beste  
ht billig  
ster  
e  
geeignet,  
Lüren  
haifer  
sbienst  
ai 1939:  
erbach  
eig.  
nung  
Kirche  
hr Predigt  
Christenl.  
ungsstunde  
8.30 Uhr  
ni., 12 Uhr  
rche  
hr Predigt  
Sonntags-  
t (Wegeler).  
Bibelstude.  
Kirche  
Sottesdienst  
tagold.  
hren Kauf  
Verkauf  
ruff-  
hule  
lg.  
gold  
schätzt:  
ebewohl  
e (Apfelm)  
Apotheken  
Drogerien  
Sicher  
haben  
e. Magold-

# Poincaré mordete Schlageter!

Die Erinnerungen des Verteidigers des deutschen Helden erstmalig veröffentlicht. — Französische Kammerdebatte führte zum Erschießungsbefehl

Im Heft von „Westermanns Monatsheften“ kommen die historisch außerordentlich bedeutenden Aufzeichnungen des 1934 verstorbenen Rechtsanwaltes Dr. Bräutigam, der u. a. auch von Leo Schlageter zum Verteidiger berufen wurde, zur Erstveröffentlichung. Wir bringen mit febl. Genehmigung des Verlages daraus einen ergreifenden Abschnitt.

Als durch die rechtswidrige Besetzung des Ruhrgebietes die Abwehr in der deutschen Bevölkerung einsetzte, war es Schlageter, der mit seinen Kameraden des Freikorps Hauenstein zur Stelle war, um den passiven Widerstand der Bevölkerung aktiv zu unterstützen. Die Aufgabe für Schlageter bestand einmal darin, Nachrichten über die französische Besetzung, ihre Unternehmungen usw. zu besorgen. Sehr viel wesentlicher war aber die andere Aufgabe, durch alle möglichen Mittel die Besetzung zu fördern und insbesondere zu verhindern, daß deutsche Kohle von den Franzosen weggeschafft wurde. Die größere Handlung in diesem Teil der Schlageter gestellten Aufgaben war die Sprengung einer Bahnbrücke, die an der Strecke Düsseldorf—Duisburg lag und ein Anschlag auf den Tunnel in der Nähe des Stadtwaldes Essen. Durch diese Handlungen war den Franzosen die Tätigkeit der Gruppe Hauenstein nicht unbekannt geblieben, ohne daß sie zunächst allerdings wußten, wer der Führer dieses Trupps war. Offenbarer Verrat erst hat den Franzosen die Augen geöffnet, der dann auch bald, nämlich Mitte April 1923, zur Verhaftung Schlageters in einem Essener Hotel führte. Bezeichnenderweise gingen die französischen Kriminalbeamten bei der Verhaftung sofort an das Versteck, in dem Schlageter die Sprengstoffe verborgen hatte. Außer Schlageter wurde der größte Teil seiner Kameraden gleichfalls verhaftet und nach kurzem Aufenthalt in Essen-Werden nach Düsseldorf in strengste Untersuchungshaft gebracht.

Die Gefangenen wurden in strengster Isolierung gehalten. Nicht einmal als Verteidiger hatte man Zutritt zu ihnen. Mit einer mehr als verdächtigen Eilfertigkeit wurde das geheime Untersuchungsverfahren betrieben. Der Verhandlungstermin vor dem französischen Kriegsgericht wurde überraschend schnell auf den 8. Mai 1923 angesetzt. Ich war von Schlageter als sein Verteidiger dem französischen Untersuchungsrichter und Anklagevertreter gegenüber bezeichnet worden. Ich erhielt jedoch, anscheinend mit Absicht, keine Ladung zu dem Verhandlungstermin. Man bestimmte kurzerhand sogenannte Offizialverteidiger, und zwar jedesmal für mehrere Gefangenen einen von dem französischen Kriegsgericht ausgewählten Anwalt, lud diese aber erst am 7. Mai zum Verhandlungstermin, sodaß ihnen noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden bis zum Beginn der Verhandlung zur Verfügung standen.

Es gelang mir trotzdem, in dem engen Kerkerschloßsaal unmittelbar neben Schlageter einen Blick zu bekommen, so daß ich ihm während der zweitägigen Verhandlung auch unmittelbar manches Wort zuküßeln konnte. Seine Haltung, die ich während dieser beiden unvergesslichen Tage beobachtet habe, war im höchsten Grade bewundernswert. Er nahm unerschrocken die ganze Verantwortung für seine Tätigkeit im besetzten Gebiet allein auf sich und war in jeder Hinsicht bemüht, seine mitangeklagten Kameraden zu entlasten. Ich hatte kurz vor der Vollstreckung des französischen Urteils Gelegenheit — ich glaube es war während einer Verhandlungspause am französischen Kriegsgericht — mich mit ihm über seinen bewundernswerten Handstreich zu unterhalten. Er wehrte aber meine anerkennenden Worte mit einer ihn kennzeichnenden persönlichen Bescheidenheit ab. Denn was er für selbstverständlich hielt, galt ihm nicht als besondere Tat. Seine letzten Worte vor der Urteilsverkündung lauteten: „Für das, was ich getan habe, stehe ich ein. Demnach bin ich bereit, alle Folgen meiner Handlung zu tragen.“

Ich hatte noch am Tage vor der Erschießung mit dem Präsidenten des Gerichts, das Schlageter verurteilt, und mit dem Anklagevertreter die Möglichkeit einer Vollstreckung des Todesurteils besprochen. Beide waren der aufrichtigen Meinung, daß das Urteil niemals vollstreckt werde, da man auf keinen Fall einen Märtyrer schaffen wolle. An demselben Tage wurde Poincaré als Ministerpräsident im französischen Abgeordnetenhaus von Tardieu interpelliert, wegen des Mißerfolges außerordentlich scharf angegriffen und ihm außerdem der persönliche Vorwurf der Schlappheit gemacht. Während Tardieu sprach, schrieb Poincaré, dessen starke Erregung von meinem Gewährsmann, einem Pariser Kollegen und bekannten Politiker, bemerkt worden war, einen Zettel, ließ seinen Sekretär an den Ministertisch treten, um ihm mit auffallend eindringlichen Worten den Zettel zu übergeben. Dann bestieg Poincaré die Rednertribüne und sagte unter atemloser Stille des ganzen Hauses: „Mir ist lieb, daß der Vorwurf gemacht worden, ich sei der Ruhrbevölkerung gegenüber zu schlapp. Sie werden morgen Gelegenheit haben, zu erkennen, daß ich durchzugreifen vermag, wenn ich dies für notwendig erachte.“ Poincaré hatte soeben den Befehl zur Erschießung Schlageters erteilt.

Ich bin mit Schlageter sodann noch am Vorabend seiner Erschießung im Gefängnis in Düsseldorf zusammen gewesen. Zu dieser Zeit war die Vollstreckung des Urteils in Paris bereits beschlossen und der Befehl zur Erschießung nach Düsseldorf unterwegs. Wenn wir auch beide demnach die Ereignisse des folgenden Tages noch nicht wußten, so merkte ich doch an der Haltung und den Worten Schlageters, daß er von der Vollstreckung des Todesurteils durch die Franzosen überzeugt war. Ich hatte ihm gegenüber meine persönliche Ansicht dahin zum Ausdruck gebracht, daß ich an eine Vollstreckung des Urteils nicht glaube. Er gab mir darauf zur Antwort, daß er die Franzosen anders beurteile und daß man ihn bestimmt auch erschließen werde. Er setzte mit wunderbarer Ruhe hinzu: „Mich können sie zu jeder Zeit haben, ich bin bereit. Nachdem ich einmal für mein Vaterland gehandelt habe, will ich auch für mein Vaterland sterben.“ Angesichts solcher Worte war jede Antwort, insbesondere aber jeder tröstliche Zuspruch, unmöglich. Zuspruch und Trost brauchte Albert Leo Schlageter nicht. Als ich mich an diesem Abend von ihm verabschiedete, tat ich es mit den Worten: „Ich komme wieder.“ — „Dann müssen Sie sich aber beeilen“, war Schlageters Antwort. „Kommen Sie nur nicht zu spät!“

Halte Dich wehrtüchtig durch das SA.-Wehrabzeichen!

# Zur Aaland-Befestigung

Vor einem Jahr trat Finnland mit Schweden wegen der Befestigung der Aalandsinseln ins Benehmen, und am 9. Januar 1939 wurde in Stockholm eine Vereinbarung unterzeichnet, die folgendes vorsah: Finnland sollte berechtigt sein, im Südteil der bisher der finnischen Wehrhoheit entzogenen Aalandsgruppe Befestigungen anzulegen und Besatzungen zu unterhalten, wobei der Umfang dieser Aufrüstung mit Schweden abgeprochen werden sollte. Ferner führt Finnland auf den Aalandsinseln die Wehrpflicht ein. Diese Vereinbarung wurde dann den Mächten mitgeteilt, welche die Aalandskonvention von 1921 unterzeichnet hatten. Diese Konvention hatte eine Befestigung und Besetzung der Inseln untersagt, nachdem Finnland die bis dahin unstrittenen Besitzrechte auf die Aalandsgruppe zuerkannt worden waren.

Schweden und Finnland machen jetzt geltend, daß gerade die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität in hohem Grade davon abhängig sei, daß die bisher entfestigten Aalandsinseln, die den Eingang zum Bottenischen Meer zu beherrschen, entsprechend militärisch gesichert werden könnten. Die Inselgruppe, die aus mehreren Hauptinseln und zahllosen Schären besteht, erstreckt sich fast über die ganze Breite zwischen Schweden und Finnland. Von dem Hauptort Mariehamn ist Stockholm in der Luftlinie etwa nur 200 Kilometer entfernt und das finnische Turso (Abo) 150 Kilometer. Die Inseln umfassen 1500 Quadratkilometer mit 28 000 Einwohnern, durchsaw Schweden.

den, die eine weitgehende Selbstverwaltung mit schwedischer Sprache unter einem finnischen Gouverneur genießen. Der Landtag der Aalandsinseln hat bereits der Stockholmer Vereinbarung zugestimmt, die im übrigen vorsieht, daß die Besatzungen der Inseln aus finnischen Truppen schwedischer Muttersprache bestehen sollen, und daß die Aaländer selbst nur in ihrer Heimat Kriegsdienst zu leisten brauchen. Die Vereinbarung ist auf zehn Jahre befristet.

Die deutsche Zustimmung zu den finnisch-schwedischen Vorschlägen geht von der naturgemäß gegebenen Voraussetzung aus, daß Finnland und Schweden bei kriegerischen Auseinandersetzungen im Ostseeraum neutral bleiben, und tatsächlich kann die Befestigung der Aalandsinseln auch nur den Sinn haben, die Aufrechterhaltung einer solchen Neutralität zu erleichtern. Beide Länder haben in der letzten Zeit wiederholt ihre Entschlossenheit bekundet, diese Neutralität unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Sie haben gleichzeitig eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die ihnen gestatten sollen, ihre Neutralität auch wirksam zu verteidigen. Dieser Standpunkt findet in Deutschland volle Anerkennung. Unsere Zustimmung zu der Stockholmer Vereinbarung gibt dieser Haltung überzeugenden Ausdruck und zeigt zugleich den nordischen Staaten erneut, daß die Spannungen über eine Bedrohung ihrer Lebensrechte durch Deutschland eitel Geschwätz sind.

# Mietverhältnisse mit Juden

Ein neues Reichsgesetz

Berlin, 4. Mai. Die langerwartete Entscheidung über die Behandlung der Juden in ihrer Rechtsstellung als Mieter und Vermieter ist gefallen. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden erlassen, das im Reichsgesetzblatt vom 4. Mai 1939 verkündet und in Kraft getreten ist. Mit diesem Gesetz, dem grundsätzliche Bedeutung zukommt, ist die rechtliche Grundlage für die Lösung der Hausgemeinschaft mit Juden geschaffen.

Zwei leitende Gesichtspunkte beherrschen das neue Gesetz. Da zwischen deutschen Volksgenossen und Juden eine Hausgemeinschaft nicht bestehen kann, ist die Möglichkeit geschaffen, Juden auch gegen ihren Willen aus deutschen Wohnstätten zu entfernen. Andererseits läßt es sich nicht rechtfertigen, daß die Juden in Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl übermäßig viel Wohnraum für sich in Anspruch nehmen, während noch immer viele deutsche Volksgenossen mit ihren Familien ohne Unterkunft sind oder sich mit einem unzureichenden Unterkommen begnügen müssen. Darans ergibt sich die Notwendigkeit, diejenigen Juden, die aus deutschen Wohnstätten entfernt werden müssen und die von der Möglichkeit der Auswanderung keinen Gebrauch machen wollen oder können, in jüdischen Häusern unterzubringen, um auf diese Weise den den Juden in diesen Häusern — zum Teil besonders reichlich — zur Verfügung stehenden Raum durch Aufnahme weiterer jüdischer Familien auszunutzen.

Um Störungen der öffentlichen Sicherheit zu vermeiden und um zu gewährleisten, daß sich die Ausschließung der Juden aus den deutschen Wohnstätten reibungslos vollzieht, ist eine weitgehende behördliche Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes vorgesehen. Das Gesetz sieht deshalb auch davon ab, den gesetzlichen Mieterschutz für Juden allgemein aufzuheben. Dieser Schutz fällt vielmehr erst dann weg, wenn durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde nachgewiesen ist, daß die anderweitige Unterbringung des jüdischen Mieters sichergestellt ist. Ein Jude, der in einem jüdischen Hause zur Miete wohnt, behält dagegen den Mieterschutz uneingeschränkt. In gleicher Weise bleiben langfristige Mietverträge zwischen Juden unangefastet, während ein Nichtjude, der einen solchen Vertrag mit einem Juden abgeschlossen hat, jederzeit unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen kann, wobei jedoch die Kündigung gegenüber dem jüdischen Mieter wiederum erst zulässig ist, wenn die Sicherstellung seiner anderweitigen Unterbringung durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde nachgewiesen ist.

Um die Zusammenführung der Juden in jüdischen Häusern zu fördern, ist die Untervermietung an Juden weitgehend erleichtert. Das Gesetz verlangt, daß künftig Juden Untermietverträge nur noch mit Juden abschließen, und gestattet darüber hinaus den Abschluß solcher Verträge ohne die Erlaubnis des Vermieters, wenn dieser auch Jude ist.

Andererseits erhält die Gemeindebehörde weitgehende Befugnisse, die es ihr ermöglichen, die Unterbringung räumungspflichtiger Juden planmäßig durchzuführen. Außer der Befugnis zum zwangsweisen Abschluß von Mietverträgen und Untermietverträgen zwischen Juden steht der Gemeindebehörde das Recht zu, die Anmietung solcher Räume zu verlangen, die an Juden vermietet sind oder für die Unterbringung von Juden in Frage kommen. Von Bedeutung ist ferner, daß jüdische Vermieter oder Untervermieter Verträge, die auf Verlangen der Gemeindebehörde geschlossen sind, nur mit deren Genehmigung kündigen können, während eine solche Genehmigung der freiwillig zwischen Juden abgeschlossenen Verträgen nicht erforderlich ist. Um die Zusammenführung der Juden in jüdischen Häusern zu beschleunigen, ist schließlich die Neuvermietung von Wohnungen in solchen Häusern von einer Genehmigung der Gemeinde abhängig gemacht.

Weil ein Jude seine Wohnung in einem nichtjüdischen Hause regelmäßig erst zu räumen braucht, wenn seine anderweitige Unterbringung sichergestellt ist, soll ihm eine Kündigungsfrist grundsätzlich nicht bewilligt werden. Eine solche Frist kommt nur in Frage, wenn sich der anderweitigen Unterbringung nachträglich Hindernisse entgegenstellen oder wenn die sofortige Räumung ohne ernsthafte Schädigung der Gesundheit eines Betroffenen nicht durchführbar ist. Hierfür ist zur Vermeidung unnötiger Prozesse ein selbständiges Verfahren vor dem Amtsgericht vorgesehen.

Eine besonders Behandlung erfahren diejenigen Juden, die in einer Mischehe leben. Das Gesetz ist in gleicher Weise wie bei einer rein jüdischen Ehe dann anzuwenden, wenn in der Mischehe der Mann Jude ist und Abkömmlinge aus der Ehe nicht vorhanden sind. In solchen Fällen macht es auch keinen Unterschied, ob der jüdische Ehemann oder die nichtjüdische Ehefrau Vermieter oder Mieter ist. Ist dagegen allein die Ehefrau Jüdin, der Ehemann aber deutschblütig oder Mischling zweiten Grades, so findet das Gesetz keine Anwendung, gleichgültig ob Abkömmlinge aus der Ehe vorhanden sind oder nicht. Darüber hinaus schließt das Vorhandensein von Abkömmlingen, die nicht Juden sind, die Anwendung des Gesetzes immer aus, also auch dann, wenn die Ehe nicht mehr besteht. Im übrigen enthält das Gesetz Bestimmungen über die Behandlung anhängiger Mietauf-

hebungsfragen und über den Ausschluß von Erfolgeansprüchen gegenüber der Gemeinde.

Das Gesetz gilt auch im Reichsland. Die Einführung in Ostpreußen und in den sudetendeutschen Gebieten erfolgt im Verordnungswege.

Die praktische Durchführung des Gesetzes liegt in der Hand der Gemeinden. Sie haben in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Hoheitsträger der Partei dafür Sorge zu tragen, daß die Lösung der Mietverhältnisse mit Juden und die Unterbringung der räumungspflichtigen Juden planmäßig und ohne Störung vor sich geht. Hierfür werden ihnen durch eine besondere Anordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern Richtlinien erteilt.

Da der Wegfall des Mieterschutzes für Juden von einer Mitwirkung der Gemeindebehörde abhängt, empfiehlt es sich, in allen Fällen, in denen die Kündigung gegen einen jüdischen Mieter ausgesprochen werden soll, von vorsichtigen Schritten abzusehen und zunächst mit der Gemeindebehörde Fühlung zu nehmen, gegebenenfalls eine weitere Unterrichtung durch die Gemeindebehörde abzuwarten. Es wäre auch verfehlt, wenn Volksgenossen, die bisher in jüdischen Häusern zu wohnen gezwungen waren, nunmehr sofort ihre Wohnungen kündigen würden aus Besorgnis, die Gemeindebehörde werde das Haus alsbald zur Unterbringung von Juden in Anspruch nehmen. Diese Volksgenossen können in ihren bisherigen Wohnungen verbleiben und es ist ihnen zu raten, von Kündigungen abzusehen, solange nicht Maßnahmen der Gemeindebehörde Anlaß dazu geben.

# Tschechen finden wieder Arbeit

15 000 tschechische Arbeiter führen ins Reich

NSA. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre in Mitteleuropa, wo in Deutschland der Mangel an Arbeitskräften ständig wuchs, während die Tschecho-Slowakei unter einer Massenarbeitslosigkeit litt, hätten schon vom rein wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt eine Beschäftigung tschechischer und slowakischer Arbeiter im Reich wünschenswert erscheinen lassen. Daß in dieser Richtung nichts unternommen wurde, fällt dem unheilvollen Besen-Kurs zur Last. Nach München wurden in der „zweiten Tschecho-Slowakei“ im Januar 1939 wohl Verhandlungen mit den reichsdeutschen Stellen aufgenommen, doch es kam erst nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren dazu, daß die Behandlung dieser Frage energisch in Angriff genommen wurde.

Bisher sind etwa 14 500 tschechische Arbeiter in das Altreich abgewandert, um dort Arbeit zu finden. Es handelt sich meistens um Bauarbeiter, doch haben auch Bergarbeiter, Ziegeleiarbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahnarbeiter im Reich wieder Arbeit gefunden. Arbeiter aus dem ganzen Protektoratsgebiet haben sich an die zuständigen Stellen gewandt, um wieder Arbeit zu erhalten. Durch den Einsatz der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung bei der die reichsdeutschen Firmen und Unternehmungen ihren Arbeiterbedarf melden, und des tschechischen Sozialgesundheitsministeriums in Prag, konnte zahlreiche Arbeitern Beschäftigung vermittelt werden.

Die tschechischen Arbeitslosen haben sich regelmäßig bei ihren zuständigen Anstalten zu melden. Nun wird an einem festgesetzten Tage vom Prager Sozial- und Gesundheitsministerium eine Kommission zu dieser örtlichen Anstalt entsandt. Von dieser Tatsache werden die Arbeitslosen des betreffenden Gebietes verständigt. Da die Reichsanstalt den Arbeiterbedarf der einzelnen reichsdeutschen Firmen aus deren Meldungen kennt, hat sie bereits in Prag mitgeteilt, daß eine bestimmte Anzahl von Arbeitern in diesem oder jenem Unternehmen Arbeit finden kann. Nach diesen Anforderungen richtet sich nun auch die örtliche Kommission. Sie stellt zunächst fest, welche Arbeitslosen zur Arbeit ins Reich gehen wollen. Diese werden, falls sie die vielleicht verlangten Eigenschaften aufweisen, sofort ärztlich untersucht. Sind sie geeignet, dann wird ihnen der Arbeitsvertrag zur Unterschrift vorgelegt, und es wird ihnen Tag, Stunde und Ort der gemeinsamen Abreise mitgeteilt.

Der Mindestlohn beträgt 60 Pfennig bei acht bis zehntätiger Arbeitszeit. Auch Akkordarbeit ist möglich. Der Verpflegungsaufwand des einzelnen Arbeiters schwankt pro Tag zwischen 70 Pfennig und einer Mark. Soweit die tschechischen Arbeiter in größerer Zahl bei einer Firma beschäftigt sind, werden für sie Gemeinschaftsunterkünfte errichtet, welche allen sozialen Vorschriften des Dritten Reiches entsprechen müssen. In diesen Unterkünften finden die Arbeiter Wohnung und Verpflegung. Es stehen ihnen hier Dolmetscher zur Verfügung, auch werden sie ärztlich betreut. Ein Speisesaal läßt sich in der Regel auch für gesellschaftliche Zwecke, Kinovorführungen usw. verwenden. Die Lager werden durch die Organisation „Kraft durch Freude“ betreut.



Da die Familien dieser tschechischen Arbeiter im Protektionsgebiet verblieben und auf den Verdienst ihrer Ernährer angewiesen sind, ergab sich sofort die Frage, wie die notwendige Geldüberweisung von den im Reich schaffenden tschechischen Arbeitern nach Hause mit den dienstrechtlichen Vorschriften in Einklang zu bringen sei. Es bestehen jetzt in dieser Richtung keinerlei Beschränkungen mehr, so daß die tschechischen Arbeiter im Reich in der Lage sind, ihren Familien ihre gesamten Ersparnisse zu überweisen.

**Institut für Weltpolitik**

Stuttgart, 4. Mai. Die Weltkriegsbücherei mit ihrem Sitz am Schloss Rosenfeld in Stuttgart hat sich im Laufe ihres fast zehnjährigen Bestehens aus einer der bedeutendsten Weltkriegsbibliotheken zu einem Institut für Weltpolitik entwickelt. Sie ist die einzige deutsche Zentralsammelstelle der in- und ausländischen Weltkriegsliteratur und ein Spezialinstitut für neueste Geschichte und Politik und historisch-politische Auslandskunde. Das Institut steht unter der Leitung von Direktor Dr. Eilers und hat sich die Aufgabe gesetzt, der Nachwelt ein getreues Bild vom Weltkrieg zu übermitteln und durch Erforschung aller Fragen der Weltpolitik mitzuhelfen, unser Volk zu weltpolitischem Denken zu erziehen.

Die Spezialbibliothek enthält rund 100 000 Bände des gesamten Schrifttums zur Geschichte und Vorgeschichte des Weltkrieges mit seinen Folgen und zur politischen Geschichte des In- und Auslandes. Das Kriegsmuseum umfaßt eine Zeitschriften- und Zeitungssammlung von zehntausenden von Bänden der Kriegs- und Nachkriegszeit in abgeschlossenen Jahrgängen, und ein Dokumentenmaterial von über 100 000 Bildern, Photos, Plakaten, Karten und Kriegsurkunden aller Art. Das Kriegsmuseum enthält eine einzigartige dokumentarische Schau der Kriegs- und Nachkriegszeit und ist von Mai bis September täglich geöffnet. Das Forschungsinstitut für Ursachen, Verlauf und Folgen des Weltkrieges und für historisch-politische Auslandskunde veröffentlicht in den Bibliographischen Vierteljahrsheften der Weltkriegsbücherei das gesamte einschlägige Schrifttum zur jüngsten Epoche der Weltgeschichte, ergänzt durch die „Bücherschau der Weltkriegsbücherei“, in der die einzige laufende Weltkriegsbibliographie und das neueste Schrifttum zur Weltpolitik mit zahlreichen Buchbesprechungen enthalten ist. Eine Vortragsreihe zur Geschichte des Weltkrieges und zur Weltpolitik und eine wissenschaftliche Auskunftsabteilung dienen ebenfalls dem Zweck, die vielen noch ungelösten Probleme des Weltkrieges und der Weltpolitik zu erforschen.

**Aufruf an die Schaffenden**

Reichsleiter Dr. Ley hat folgenden Aufruf zum Leistungskampf der deutschen Betriebe und zum Berufswettkampf aller Schaffenden erlassen.

Schaffende des deutschen Volkes!  
Betriebsführer und Betriebsgefolgenschaft!

Der Führer hat den 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet.

Der Führer hat den Leistungskampf der deutschen Betriebe und den Berufsberufswettkampf aller Schaffenden als eine Revolution im Wirtschaften und Sozialleben unseres Volkes bezeichnet.

Diese Revolution war nicht zersetzend wie die französische Revolution des 18. oder die bolschewistische Revolution des 20. Jahrhunderts, sondern der Führer stellte fest, daß der Leistungskampf der deutschen Betriebe ebenso wie der Berufsberufswettkampf aller Schaffenden aus der schöpferischen Idee der nationalsozialistischen Revolution geboren sind. Mit dieser Feststellung des Führers ist uns allen, die wir das Glück hatten, an diesen beiden großen revolutionären Taten teilgenommen zu haben, der größte Dank und die größte Anerkennung geworden. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe nahmen im Vorjahre 184 000 Betriebe teil und im Berufsberufswettkampf aller Schaffenden traten 4 Millionen deutsche Werktätige, junge und alte, zum Wettkampf an. Das ist erst ein Anfang unseres Beginns.

Ich erwarte, daß die Teilnahme an dem neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe und am Berufsberufswettkampf aller Schaffenden sich verdoppelt und verdreifacht. Ich werde nicht ruhen und nicht rasten, bis auch der letzte deutsche Betrieb — ganz gleich, welcher Größe und welcher Sparte — sich beteiligt!

Und ebenso werden wir Nationalsozialisten die Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden als das Bekenntnis auffassen, daß der deutsche Mensch wertig und selbstschöpferisch am Aufbauwert des Führers teilhaben will!

Es ist kein Betrieb zu groß oder zu klein, ob Handel, Handwerk, Industrie, Landwirtschaft, öffentlicher Betrieb, Betriebe der Wehrmacht usw., der dem Ruf des Führers nicht Folge zu leisten hat! Und ebenso steht kein Deutscher zu hoch oder zu gering, als daß es nicht notwendig wäre, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen! Ich rufe euch, deutsche Betriebe, und rufe euch, Werktätige der Stier- und der Faust in Stadt und Land, tretet an!

- 1. zum Leistungskampf der deutschen Betriebe, und
  - 2. zum Reichsberufswettkampf, aller Schaffenden.
- Der Führer hat es befohlen!  
Führer wie folgt die!

gez. Dr. Robert Ley.

Ausführungsbestimmungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe erklärt mein Beauftragter für die Durchführung des Leistungskampfes, Amtsleiter Dr. Hupfauer. Ausführungsbestimmungen zum Berufsberufswettkampf aller Schaffenden durch den Beauftragten für den Berufsberufswettkampf aller Schaffenden, Obergabebereichsführer A. Zmann.

**Spaten, Zirkel, Kelle und Ziegelstein!**

Abzeichen zum Reichswerbe- und Opfertag

Am 6. und 7. Mai findet der diesjährige Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk statt. Auf allen Straßen und in den Häusern werden die Jungen und Mädchen der Hitlerjugend für die Jugendherbergen sammeln. Die zum Verkauf kommenden Abzeichen sind kleine Bauhandwerkzeuge und Ziegelsteine. Die Werkzeuge: Spade, Spaten, Zirkel, Kelle, Winkel, Meißel, Säge und Beizgange, die wie Aluminium aussehen, bestehen aus Kunstharz; die roten Ziegelsteine aus Holz, Horn und Glas. Diese Abzeichen, an denen jeder seine Freude haben wird, sind Symbol für die Arbeit des Jugendherbergswerkes, das in den letzten Jahren über 300 Häuser errichtet hat. Kaum ein anderes Unternehmen kann eine derartig umfangreiche Bautätigkeit aufweisen. Es wurden dadurch mehrere Zwecke gleichzeitig erreicht. Einmal die Belebung des Arbeitsmarktes, zum anderen erhielt die junge Generation die Möglichkeit, eine neue volks- und landwirtschaftsverbundene Baugesinnung zum Ausdruck zu bringen, und schließlich, und das war der eigentliche Zweck, hat die deutsche Jugend in allen Teilen des Reiches neue Stützpunkte für Fahrten und Wanderungen bekommen.

Das vergangene Jahr hat dem Jugendherbergswerk die Anerkennung des Führers in seiner großen Reichstagsrede vom 20. Februar 1938 gebracht. Diese Anerkennung gilt nicht nur den Führern des Deutschen Jugendherbergswerkes, sondern auch den vielen unbekanntem Volksgenossen, die durch ihre alljährlichen Opfer am Reichswerbe- und Opfertag den Bau der Jugendherbergen ermöglicht haben. Sie alle werden auch in diesem Jahre wieder ihre Bausteine zum weiteren Ausbau der deutschen Jugendherbergen geben und mit Stolz die schönen Abzeichen tragen.

Ungeachtete Stunden froher Fahrt, gesunde Jungen und Mädchen in der Heide, an der See und im Gebirge, vergnügte Abende bei geselligem Zusammensein in den Jugendherbergen, das ist das Ergebnis dieses Schaffens des Deutschen Jugendherbergswerkes, an dem auch alle jene teilhaben, die einmal im Jahr ihr Scherlein beisteuern.

**3000 Hitlerjungen fahren ins Sudetenland**

Nachdem im vergangenen Jahr die Sommerlager abgeschlossen, da begannen bereits auf neue die Pimpse und Hitlerjungen des Bannes 119 Groß-Stuttgart für die Ferienlager des Sommers 1939 kleine und kleinste Beiträge zu sparen. Heute zeigt diese Sparaktion bereits ein schönes Ergebnis. Für 20 000 RM haben die Stuttgarter Hitlerjungen bis heute in ihren Sparbüchern Marken geliebt, die ihnen die Durchführung der Sommerfahrten wesentlich erleichtern werden. Die 10 und 12 Jahre alten Pimpse, die auf Befehl des Reichsjugendführers noch in keinem Zeltlager untergebracht werden, beziehen in St. Johann auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb zwischen Kraach und Keutlingen ein festes Lager. Alle Annehmlichkeiten eines Lagerbetriebs sind ihnen hier geboten, an-

genommen von den Bettstellen bis zur elektrischen Kücheneinrichtung. Für die 13 bis 14 Jahre alten Angehörigen des Bannes wird wieder, wie bereits in den letzten Jahren, ein großes Zeltlager an einem der schönsten Plätze im Donautal, unterhalb Schloss Bronnen beim Kloster Neuron, durchgeführt. Der Lagerbeitrag beträgt dabei für 13 Tage einschließlich Fahrt 16.50 und 18 RM. In drei Lagerabschnitten werden im Lager Donautal rund 2500 Pimpse und im Lager St. Johann ebenfalls in drei Abschnitten rund 1500 Pimpse einen Teil ihrer Sommerferien verbringen.

Gegenüber dem Sommerlagerplan des Jungvolks verbinden die Einheiten der Hitlerjugend das Sommerlager mit einer größeren Fahrt durch die deutsche Heimat. Bannführer Mager hat kürzlich bei Rumau an der Moldau das Gelände besichtigt, wo vom 17. Juli bis 27. August das Zeltlager des Bannes 119 errichtet sein wird. Daneben wird vom 30. Juli bis 27. August ein Zeltlager auf der offizierlichen Insel Spieleroo durchgeführt. Die Gesamtkosten einschließlich Fahrt und Verpflegung betragen für 14 Tage 26.50 und 36.50 RM. In landschaftlich reizvoller Umgebung liegt das Zeltlager im Böhmerwald, das in drei Lagerabschnitten je 1000 Stuttgarter Hitlerjungen beherbergen wird.

**20 000 erwarben das SA-Wehrabzeichen**

Gewaltiger Andrang zu den Wehrabzeichen-Gemeinschaften

Die Arbeit der SA auf dem Gebiete der Wehrrückbildung nimmt immer größere Ausmaße an. Das vom Führer gestiftete SA-Wehrabzeichen hat sich als das Mittel erwiesen, diese wertvolle Erziehungsarbeit auf alle wehrfähigen deutschen Männer auszuweiten. Mehr als Worte vermögen einige Zahlen diese Tatsache zu belegen und zu unterstreichen. Die Zahl der zur Zeit im Bereich der SA-Gruppe Südwest in Ausbildung stehenden Volksgenossen beläuft sich auf nicht weniger als 8000. In Wehrabzeichen-Gemeinschaften zu 20 bis 25 Mann zusammengefaßt, haben diese eine dreimonatige Ausbildung bei der SA abzuleisten, um dann zu den Prüfungen zugelassen zu werden. Zu diesen 8000 Wehrabzeichen-Bewerbern kommen jedoch noch weitere 12 000 Männer der SA selbst, so daß insgesamt 20 000 Männer zur Zeit sich auf die Prüfungen für den Erwerb des SA-Wehrabzeichens vorbereiten. Wenn man bedenkt, daß 80 Prozent aller tauglichen SA-Männer der Gruppe Südwest bereits im Besitz des SA-Wehrabzeichens sind, dann erst kann man sich ein Bild von der gewaltigen Arbeitsleistung machen, die von der SA während der letzten Jahre in aller Stille vollbracht worden ist. Es wird also in absehbarer Zeit keinen tauglichen SA-Mann mehr geben, der nicht auch Wehrabzeichen-Träger ist.

Woche für Woche werden auch jetzt wieder neue Wehrabzeichen-Gemeinschaften aufgestellt. Volksgenossen, die das Wehrabzeichen erwerben wollen, melden sich bei der örtlich zuständigen SA-Dienststelle, wo sie Auskunft über die Teilnahmebedingungen erhalten.

Woran erkennt man Qualität? Nun, bei Schuhcreme ist das recht einfach. Wenn Sie zum Beispiel die Marke Erdal mit dem roten Hahn wählen, dann können Sie sicher sein, eine wirklich gute Schuhcreme in altbewährter, alterprobiert Qualität zu erhalten. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

— **Lozang im gewerkschaftlichen Kraftfahrzeughandel.** Die starke Nachfrage nach gebrauchten Kraftfahrzeugen hatte zu unerwünschten Preissteigerungen geführt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher eine Anordnung erlassen, wonach vom 15. Mai d. J. ab gebrauchte Kraftfahrzeuge von Händlern nur noch angekauft werden können, wenn der Verkaufspreis durch eine von der Deutschen Automobil-Treuhand G.m.b.H. in Berlin zugewiesene Schätzungsstelle ermittelt wurde. Der Händleraufschlag wurde auf 33 1/2 Prozent begrenzt. Nur gewerkschaftliche Verkäufer dürfen diesen Aufschlag nehmen. Personen, die nicht gewerkschaftlich mit gebrauchten Kraftfahrzeugen handeln, dürfen nur den Preis verlangen oder annehmen, zu dem sie selbst das Fahrzeug angekauft haben. Ein Abkuppungsbeitrag ist abzulehnen, während nachweisbare Aufwendungen für Reparaturen und Verbesserungen, die zum Zwecke der Weiterveräußerung erfolgten, in Rechnung gestellt werden dürfen. Der bisher noch vom Lozang freigelassene Gebrauchtwagenhandel von Privat an Privat wird in der Preisbildung weiter beobachtet werden.

**Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25%**

**Dilfor will dinnen.**  
Roman von Klara Haidhausen.  
Arbeiterrechtsschutz durch Verlaganstalt Manz, Regensburg.  
88. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seltam, daß das Spiel mit diesem Gedanken ihn gar nicht mehr erregte, im Gegenteil, es lag plötzlich ein eigener prideleider Reiz darin, der ihn immer weiter lockte. Wenn ich das Recht dazu hätte, schloß er sich durch den Sinn, dann würde ich sie bitten, sich einmal so zu frisieren. Und in weiterer Gedankenverbindung: Ob es wohl einen Mann gab, der dieses Recht hatte? Der — noch mehr — die schweren Flechten lösen und den Kopf in der reichen, dunklen Haut vergraben durfte?

Mit leisem Unbehagen kam es ihm auf einmal zum Bewußtsein, wie verschlossen Lore in allem war, was ihre Person betraf. Sie war herzlich und natürlich, klug und gut und bewundernswert tüchtig in ihrem Beruf — das hatte er in den drei Wochen des Beisammenseins erfahren. Aber sie sprach nie von ihrem Zuhause, nie von ihrer bisherigen Tätigkeit. Im Gegenteil, das wurde ihm in diesem Augenblick klar — sie lenkte das Gespräch ab, sobald es in bezerrliche Bahnen zu führen drohte.

Daß sie etwas zu verbergen hatte, der Gedanke lag bei der Lauterkeit ihres Wesens völlig fern. Aber irgend etwas anderes mochte da sein — eine trübe Erfahrung, die sie zu vergessen strebte oder . . . Franz Hormann dachte. Das, ja das war wohl das Richtige — eine heimliche Reizung, von der noch niemand wissen sollte. Daß er daran nicht gleich gedacht hatte! Es war ja auch kaum anzunehmen, daß ein Mädchen mit soviel körperlichen und geistigen Vorzügen unbegehrte neunundzwanzig Jahre alt werden sollte.

Warum nun verursachte ihm diese Entdeckung soviel Unbehagen? Konnte es ihm denn nicht gleichgültig sein, wenn da irgendwo ein freundlicher Stern Lore Berger in eine glückselige Zukunft leuchtete? — Empfund er nicht im Ge-

genteil schon Freundschaft genug für das sympatische Mädchen, sich von Herzen darüber zu freuen?

Dr. Hormann nahm sich augenblicklich nicht die Zeit, über seine sonderbare Ver Stimmung nachzugrübeln — seine Aufmerksamkeit wurde zu sehr von dem dringenden Wunsch abgelenkt, in Erfahrung zu bringen, ob es wirklich irgendwo einen Mann gab, der ein Recht auf Lore Berger hatte. Er benötigte den nächsten Anknüpfungspunkt, der ihm eben einfiel.

„Sie haben wohl viel gelitten während des Krieges, Fräulein Lore?“ tastete er vorsichtig näher. „Ein Mensch, der so weich empfindet wie Sie, muß das unendliche Leid draußen und drinnen hundertfältig mitgetragen haben.“

Dilha atmete schwer. Wenn er wüßte, was sie gelitten — um ihn gelitten hatte. „Ja, es war entsetzlich!“

„Hatten Sie jemand von Ihren Angehörigen draußen?“

pürschte Franz sich weiter heran.

Sie schüttelte den Kopf. Franz seufzte heimlich. Wenn sie nur nicht gar so einsilbig sein wollte! Es half nichts, er mußte deutlicher werden.

„Aber vielleicht einen — Freund?“ Es klang sehr zaghaft — er schämte sich dieser Frage — und doch war etwas in ihm, das ihn unwiderstehlich vorwärts trieb.

Zum Glück wagte er nicht, Dilha dabei anzusehen, sonst hätte ihm das verräterische Ausblitzen ihrer Augen zu denken gegeben. Aller Ernst war plötzlich daraus verschwunden. Sie hatte mit dem seinen Instinkt der lebenden Frau den Grund seiner Frage erfaßt, noch ehe er selbst ihn wußte. Laufend übermühtige Spottentfesseln trieben ihr Spiel in ihrem Herzen. Na warte, Liebster, die Keugler sollst Du mir büßen!

„Doch,“ sagte sie mit großer Wärme, „ich hatte einen Freund draußen, den liebsten, den ich je befehlen habe, und ich habe um ihn gekümmert und gebangt mit aller Herzensangst, Tag und Nacht.“

„Er — fiel?“

„Nein,“ kam es fröhlich zurück, „Gottlob nein! Er kam gesund zurück.“

So, Fränzchen, trostete sie heimlich, nun bist Du so klug wie zuvor!

Dr. Hormann nahm den Hut vom Kopf und fuhr sich nervös mit den Fingern durch das dicke Haar. Der Gedanke an diesen Freund und dem dringenden Wunsch, das er sich eben zurechtgelegt hatte, hatten ihm tüchtig warm gemacht. Er kehrte zurück — und sie war damals zwanzig Jahre alt! — Das mochte ein Wiedersehen gewesen sein! Wenn der Mann nicht blind war, mußte er ja mit beiden Händen zugriffen haben.

Aber warum war sie dann nicht heute schon seine Frau? Und warum empfing und schrieb sie niemals Briefe? Verloren hatte sie ihn bestimmt nicht, sonst würde die Erinnerung an ihn sie nicht so sehr beglücken. Ihr ganzes Gesicht war ja förmlich verklärt von einer übergroßen inneren Freude und in ihrer Stimme schwang ein Jubel ohne Grenzen.

Franz Hormann hätte viel für die Lösung dieses Rätsels gegeben, aber noch weiter fragen nach etwas, das sie offensichtlich nicht sagen wollte, wäre mehr als taktlos gewesen. So stand er mit einer energiegelichen Bewegung auf, warf den Riemen der Büchse über die Schulter und zwang sich zu einem leichten Ton: „Dann ist's ja gut! Die Hauptfrage ist, daß alles immer wieder gut wird, nicht wahr?“

Das klang banal — aber er wußte nichts anderes mehr zu sagen. Und nachdem schon die erste banale Redensart gefallen war, kams auf mehr auch nicht mehr an: „Darf ich mich jetzt verabschieden, Fräulein Lore? Aufrichtig gesagt, ich bekomme allmählich Hunger nach einem ordentlichen Frühstück!“

Dilha warf einen Blick auf ihre Armbanduhr und sprang erschrocken auf. „Mein Gott, es ist ja schon fast acht Uhr! Ihre Frau Mutter wird warten. — Wo ist denn nur die Zeit hingekommen?“

„Ja, bei solchen Erinnerungen . . .“ sagte der Doktor anzüglich.

(Fortsetzung folgt.)

